

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Ferdinand Ritter Pachner von Eggenstorf und Stolic, Commandanten der 19. Infanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in erneuerter Anerkennung seiner langen, im Kriege wie im Frieden vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tagsfrei zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Der Zuckerrübenbau in Krain.

Vom Agricultur-Ingenieur Eduard Pour.

Es ist in neuester Zeit in Krain und noch mehr im Nachbarlande Steiermark die Aufmerksamkeit der Landwirte auf den Nutzen des Zuckerrübenbaues und in Verbindung hiemit der Neugründung von Zuckerrübenfabriken in den Alpenländern gelenkt worden. Da ich mich schon im Jahre 1864, als ich noch an der beständigen Ackerbauschule in Laibach als Lehrer wirkte, mit der gleichen Idee befaßte und bereits damals Versuche mit dem Zuckerrübenanbaue machte, so will ich die damaligen Erfahrungen in Krain den sich interessierenden Landwirten in Erinnerung bringen.

Es wurden von mir am Versuchshofe in Laibach sowie auch auf mein Ansuchen durch Gutsbesitzer am Lande in den Gemeinden: Großlupp, Sittich, Treffn, St. Ruprecht, Egg bei Krainburg, Bischofsdorf, Mannsburg und am Laibacher Moorgrunde Anbauversuche gemacht. Ich erhielt im Herbst die Proben der geernteten Zuckerrüben zugesendet und analysierte dieselben. Es ergab die Analyse von den besten Standorten in Unterkrain (Sittich und St. Ruprecht) bei den Rüben einen Zuckergehalt von 9 bis 12 Procent. Die Zuckerrübe vom Moorgrunde hatte qualitativ den geringsten Zuckergehalt, dagegen war der Ertrag quantitativ der größte. Ich habe damals in der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ und in den „Novice“ die Resultate der Rübenanalyse veröffentlicht. Diese Veröffentlichung über die Anbauresultate der Zuckerrüben in Krain hatte zur Folge, daß der Großindustrielle Herr Anton Tschinkel (Firma August Tschinkel Söhne) aus

Loßnitz in Böhmen sich um die Verhältnisse des Zuckerrübenbaues in Krain zu interessieren begann und sich um weitere Auskünfte an die krainische Landwirtschaftsgesellschaft und an mich wendete. Die gemeinschaftlichen Verhandlungen über die Verhältnisse des Rübenbaues in Krain haben ergeben, daß die Rübe wohl an vielen Orten in Krain hinsichtlich Qualität und Quantität bei entsprechender Behandlung und Düngung für die Zuckerrübenfabrication geeignet wäre, nur steht die Größe der mit Rüben anzubauenden Ackerbauflächen im entsprechenden Umkreise, welche eine Zuckerrübenfabrik unbedingt erfordert, in keinem günstigen Verhältnisse. Auch waren die damaligen Eisenbahnverbindungen im Lande für Zufuhren der Rübe ungünstig.

Die Firma August Tschinkel Söhne, welche damals in Krain Zuckerrüben nur für Cichorie-Erzeugung — daher in beschränkterem Quantum — benutzte, war mit den erzielteten Resultaten der Versuche zufrieden und begründete die noch heute in Laibach bestehende Cichorienfabrik. Es wurden von dieser Firma Gründe in der nächsten Nähe von Laibach und in der Gemeinde Großlupp theils gepachtet, theils angekauft und bis zum Jahre 1880 mit Erfolg zum Zuckerrübenbau bewirtschaftet. Die finanzielle Krisis in der Zuckerindustrie und andere Finanzcalamitäten in den achtziger Jahren haben leider diese Firma bemüßigt, die landwirtschaftlichen Besitzungen und Gründe auch in Krain zu veräußern, und die Fabrik bezieht gegenwärtig die getrockneten Zuckerrüben und Cichorienwurzeln aus Böhmen.

Welche Wohlthat für die Landwirte und Feldarbeiter der Zuckerrübenbau seinerzeit in Krain war, ist aus dem Umstande zu ersehen, daß nach der Sistierung des Zuckerrübenbaues, namentlich in der Gemeinde Großlupp und Umgebung, viele fleißige Arbeiter mit Familien Krain für immer verlassen und sich nach Amerika begeben haben, um sich dort einen Erwerb zu sichern.

Wer die heutigen Verhältnisse in Krain näher kennt, muß leider zugeben, daß dieses Land seit einem Decennium Rückschritte auf dem Gebiete der Landwirtschaft, namentlich hinsichtlich des Reinertrages des Ackerbaues, gemacht hat. Die Preise der Cerealien sind um 50 bis 70 Procent im Durchschnitte gesunken, die Arbeitslöhne sind gestiegen, wozu auch die Auswanderung und die bessere Bezahlung der Arbeiter in den Fabriken beigetragen hat. Ein Beweis der schlechten

Erträge der Landwirtschaft in Krain ist auch der stete Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern und noch mehr die Güterschlächtereien. Namentlich in Unterkrain sind große landtäfliche Güter durch parcellenweise Verkäufe bereits verschwunden und die allein stehend gebliebenen Schlossgebäude werden als Ruinen ein trauriges Denkmal des wirtschaftlichen Niederganges der letzten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts den künftigen Verfassern der Landeskunde von Krain als Belege dienen können.

Es fragt sich nun: wie könnte diesen Uebelständen in Krain abgeholfen werden, da die jetzigen Cerealienpreise keinen Gutsbesitzer, welcher mit Dienstboten und Tagelöhnern arbeiten muß, einen Reinertrag bei Aedern erzielen lassen. Aus dieser Calamität gibt es nur einen Ausweg für die größeren Besitzer, das ist der Anbau von Handelspflanzen und Mehranbau von Futterfrüchten, wodurch die Viehzucht gehoben und auch mehr Dünger producirt werden könnte. Zu diesen Handelspflanzen gehört auch die Zuckerrübe sowie auch die Cichoriepflanze. Die Rübe verlangt im allgemeinen einen frischen, tiefgründigen, kräftigen, humosen, lehmigen Sand- oder sandigen Lehmboden; auch gewöhnlicher Lehm wie auch Lehmmergelboden ist gut verwendbar. Der Boden muß frisch sein, damit die Rübe das nöthige Wasser findet, denn sie verdunstet vermöge ihrer vielen und großen Blätter viel Wasser. Da die Rübe anspruchsvoll an den Nährstoffgehalt des Bodens ist, so muß derselbe in einem guten Düngungszustande sich befinden. Wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln muß der Boden tiefgründig sein und muß auch öfter tief gelockert werden. Es empfiehlt sich daher, die sogenannte Tiefcultur in Anwendung zu bringen.

Was die Größe der mit Rüben anzubauenden Ackerflächen anbelangt, so richtet sich dies nach der Menge des vorhandenen Rübenbodens. Man kann im großen Ganzen annehmen, daß bei forcirtem Rübenbau 30 bis 40 Procent des Rübenbodens mit Rüben bebaut werden können, wie dies in vielen Fabrikswirtschaften Mährens und Böhmens der Fall ist. Im gewöhnlichen Betriebe der Landwirtschaft wird man sich jedoch mit 25 bis 30 Procent Rübenfeldern begnügen müssen. Die Rübe erfordert für ihre Cultur auch viel Arbeit; sie ist Hechfrucht ersten Ranges. Viele dieser Culturarbeiten können jedoch mit Maschinen oder mit Spanngeräthen ausgeführt werden. Die Rübe kann nämlich mit der Maschine gesät, mit der Pferdehacke

Fenileton.

Zur Frage der Frauenbildung.

Streiflichter.*

III.

Und ist das Mädchen nur zum Heiraten erzogen worden, so wird es beim Schwinden der Jugendjahre geradezu einem Geistes überliefert, das ihm Tag und Nacht zuraunt: Die Erfüllung deines Berufes ist dir verjagt geblieben, die Frist ist dahin, die zwanzig, dreißig, vierzig Jahre, die ich noch zu leben habe, werden nicht viel mehr sein als ein Vegetieren.

Und die Verstimmung wächst und der Groll nimmt zu, und gegen wen wird sich die Verbitterung am liebsten kehren? Gegen wen sonst als gegen die eigenen Eltern? Sie haben das Leben länger und besser gekannt, und doch nichts versucht, ihre Kinder gegen solche Enttäuschungen zu sichern. Ja, werden die verehrten Leser und Leserinnen mit Recht fragen, wie heißt denn das Linderungsmittel für alle diese Schmerzen, das Gnadengeschenk des Himmels, das diesen Uebergangsjahren die Bitterkeit benehmen und den unverheirateten Frauen das Alterwerden leichter machen könnte?

Goethe, der große Seelenkinder, mag für mich antworten. Er sagt in Wilhelm Meister: „Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder eigene Fehler gerathen, zu heilen, vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Thätigkeit hingegen alles.“ Und ein andermal meint er: „Nichts bleibt weniger verborgen und ungenutzt, als zweckmäßige Thätigkeit.“ Ja gewiß, glücklich ist das Mädchen, das

für diese Zeit vorgebaut hat, dem die Jugendjahre für das, was das beginnende Alter nimmt, einen kleinen Ersatz geschaffen haben. Aber auch die Uebergangsjahre würden an Schrecklichkeit einbüßen, wenn sie für das, was auf der einen Seite genommen wird, auf der anderen etwas brächten. Wer bei heranreisenden Mädchen edles Streben nach Kräften befriedigt und ihm Voranschub leistet, wer gereistert für die noch bleibenden Jahre geistiger Frische und Thatkraft ein passendes Feld der Arbeit und des Studiums eröffnet, der ist ein größerer Wohlthäter der Frauen, als wer eine von ihnen, und wäre es auch in den Lichtkreis des glücklichsten Familienlebens, entführt. Wie manche würde, wenn sie diesen Glauben an einen untrüglichen geistigen Besitz, den reichen Niederschlag einer durchgeistigten Bildung, die frohe Zuversicht auf eine ideale Entschädigung für alle Entbehrungen und Enttäuschungen des Daseins muthig in den modernen Salonglanz hineinnehmen und rechtzeitig geltend machen wollte, sich dem Lebensgenusse sorgloser und freudiger hingeben und infolge dessen liebenswürdiger und anziehender sein, wie manche würde vielleicht gerade dadurch ihr Lebensglück in einer anderen Weise begründen, jedenfalls aber mehr Freude haben und bereiten? Denn wenn eine Klage des Weibes über Zurücksetzung vom Schicksal berechtigt ist, so ist es die, daß, obgleich seine Lebensdauer gegenüber der des anderen Geschlechtes nicht verkürzt erscheint, der Zeitpunkt für das Zurücktreten vom Kampfe um den Beruf ihm so viel früher angefeht ist, als beim Manne.

Wohl der Frau, an welche Pflichten herantreten, und die es nicht nöthig hat, nach solchen zu suchen; aber auch die ist nicht zu beklagen, die sich durch die

Anforderungen des Tages nicht von der Verfolgung des unsichtbaren und nicht allen einleuchtenden Zieles hat ablenken lassen! Denn vom Lebensbaume eines Mädchens glaubt ein jeder Reislein nehmen zu dürfen, und nur schwer wird so manches überwunden, was der inneren Sammlung hinderlich ist. „Glücklich, wer darüber hinaus ist über das böse Wesen und kein unruhiges Herz mehr hat,“ sagt Gottfried Keller irgendwo.

Diese Betrachtungen sind mir ausführlicher geworden, als ich wollte, wenn auch noch nicht ausführlich genug für die Wichtigkeit der angeregten Frage. Daß die Schule der reisenden Jungfrau über die fertigen Kenntnisse der eigentlichen Schulzeit hinaus noch gar vieles schuldet, daß noch gar vielfach der Boden zu lockern für guten Samen, gar mancher befruchtende Keim anzupflanzen, manches wildgewachsene Reis zu beschneiden und manch edles darauf zu pflanzen ist, und wie sich das Bild ins Ungemeßene weiterführen ließe, daß die ganze Aufgabe der Frauenfortbildung darin ihr Unterkommen fände, ist gewiß. Ich habe, wie ich glaube, im obigen den Punkt gefunden, von dem aus die gestellte Aufgabe gegen Willkür und Verirrung gesichert erscheinen kann; nicht so sicher traue ich mir zu, auch den dabei einzuschlagenden Weg angeben zu können. Ich will mich deshalb auf einige kurze Andeutungen beschränken.

Gewiß sind Mädchenschulen, wie sie neuestens in mehreren Hauptstädten unseres Reichs, wie in Wien, Graz, Triest, Linz u. s. w., ins Leben gerufen wurden, in erster Linie geeignet, uns diesem Ziele näherzubringen, wenn auch mit Recht eingewendet werden kann, daß die ununterbrochene vieljährige Lernarbeit (vom 6. bis zum 18. Lebensjahre) die jungen Mädchen körperlich

behackt und behäufelt, mit dem Rübenpfluge auch geerntet werden; nur das »Verziehen«, das Aufdecken der Rübenpflänzchen nach der Pflerhache, wenn sie mit Erde verschüttet waren, und das Herausnehmen der Rüben aus dem Boden, nachdem sie mit dem Rübenpfluge im Boden gelockert wurden, sowie endlich das Beschneiden und Einwintern erfordert Handarbeit. Oft wird allerdings auch das Behacken und Behäufeln der Rüben nur mit Handarbeit ausgeführt.

Sollte daher in einer Gegend Mangel an Arbeitern sein, so werden zweckmäßige und billige Rübenkulturgeräte in Anwendung zu kommen haben, um diesen Mangel zu beheben. Die Zuckerrübe erfordert auch viel Dünger. Man stellt sie am besten in zweite Tracht nach der Stallmistdüngung, der man dann noch im Herbst vor dem Rübenanbau Chilisalpeter und Superphosphat, im Verhältnisse wie 1:3, folgen läßt (1 Metercentner Salpeter und 3 Metercentner Superphosphat per Hektar. Die Zuckerrübe liefert per Hektar im Durchschnitte 250 bis 300 Metercentner Rübenwurzeln, in günstigen Verhältnissen sogar mehr. Ihr Zuckergehalt (Rohzucker) schwankt zwischen 9 bis 17 Procent. Die Produktionskosten pro Metercentner schwanken zwischen 30 bis 60 kr. und der Preis zwischen 60 kr. und 1 fl. Die Zuckerrübe findet eigentlich eine vielseitige Verwendung. Sie dient nämlich nicht bloß zur Zuckerrubrication, sondern auch zur Cichorienherstellung, zur Brantweinbrennerei (namentlich in Frankreich) und zur Darstellung des Rübenkrautes (Rübenmus) in den unteren Rheingegenden.

In Krain würde sich aus den anfangs angeführten Gründen der Zuckerrübenbau einstweilen nur für Cichorienfabrication empfehlen, und es dürfte sich der Absatz derselben an die Fabrik August Tschinkel Söhne in Laibach sowie an die neugegründete Cichorienfabrik Heinrich Frank Söhne in Agram rentieren, jedenfalls würde der Ertrag der Acker eine höhere Rente abwerfen, als dies bei dem gegenwärtigen Preise des Getreides der Fall ist. Sollte es den Steuermärkern gelingen, in günstigen Lagen von Mittel- und Untersteiermark mit Hilfe einer Handels- oder Creditbank mehrere kleinere Rohzuckerfabriken zu gründen, so könnten auch im Grenzbezirke Gurktal Zuckerrüben gebaut und mittelst Bahn an steirische Zuckerfabriken verwerthet werden.

In Krain selbst haben wir wenig Hoffnung, eine Zuckerindustrie entstehen, noch andere industrielle Unternehmungen ins Leben treten zu sehen, denn die alten, für Schaffung von Industrien befähigten und begabtesten Männer wie Baron Jois, Terpine, Bescho u. sind nicht mehr am Leben, der Nachwuchs der Capitalisten aber hat leider keinen Sinn für Neuschaffung von Industrie-Unternehmungen, sondern zieht es vor, in Ruhe und Behaglichkeit die Coupons von den Staatspapieren abzuschneiden oder durch Buchergeschäfte das nach Verdienst strebende Volk zu beglücken.

Politische Uebersicht.

(Der kroatische Landtag) tritt heute wieder zusammen. Auf der Tagesordnung befinden sich der Gesetzentwurf, betreffend die Creierung einer Vizepräsidentenstelle bei der kön. Septemvirkaltafel, sodann das Landesbudget für das Jahr 1893.

(Parlamentarisches.) Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde für Dienstag den 17ten

schwächen, geistig überreizen und außerdem sehr leicht dem Familienleben entfremden kann. Das weniger widerstandsfähige Nervensystem und das schwächere, dem männlichen an Leistungsfähigkeit nachstehende Gehirn rächen sich nur zu oft früher oder später für eine übertriebene Belastung. Und dann — ich bitte jene Leserinnen, die es über sich gewinnen konnten, mir bis hieher zu folgen, recht sehr um Entschuldigung — glaube ich, kann, so große und vortreffliche Frauen es gewiß gibt, die Veredlung ihres inneren Wesens gewisse Grenzen wohl nicht überschreiten.

Solches und gar manches noch ließe sich gegen diese Anstalten einwenden, wenn auch ihre Zweckmäßigkeit im allgemeinen zugestanden werden muß. Aber Mädchenlyceen gibt es nicht überall, und es ist dem Staate wohl nicht zu verdenken, wenn er es sich überlegt, Opfer zu bringen für die Entwicklung von Kräften, in deren Natur es liegt, in dem Augenblicke zu versagen, wo sie nutzbar gemacht werden könnten. Wer wollte auch die hoffnungsvollste Gymnasiastin vom grünen Tisch weg nicht lieber zum Altare als in den Hörsaal treten sehen, zumal wenn sie die Macht des Liebreizes auch wenigstens in genügender Weise ausübt? Wir müssen uns somit um ein Surrogat für solche Anstalten umsehen und sehen, wie wir uns behelfen. Lehrerinnenbildungsanstalten sind wohl zuweilen ein Nothbehelf, aber sie öffnen ihre Pforten nicht allen Altersstufen und haben überdies ein abgeschlossenes, einseitiges und engbegrenztes Bildungsziel.

Es bleiben uns nur die sogenannten Fortbildungsschulen unserer weiblichen Erziehungsanstalten, von denen ein Theil für eben der Volksschule entwachsene Mädchen,

Jänner um 11 Uhr vormittags mit folgender Tagesordnung ausgeschrieben: 1.) Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget (Ministerium des Innern); 2.) zweite Lesung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen.

(Ungarischer Reichstag.) Im Laufe der Debatte über den Antrag des Abg. Pazmandy wegen einer unabhängigen ungarischen Hofhaltung betonte Ministerpräsident Dr. Wefersle, er halte daran fest, daß die staatsrechtliche Stellung Ungarns nicht in der Absonderung des Hofstaates, sondern im Auftreten und Verkehr des Hofstaates zum Ausdruck gelange, und er hat, den Beschlusssantrag abzulehnen.

(Abg. Dr. Zucker.) Den böhmischen Abgeordneten Professor Dr. Zucker hat das Schicksal derjenigen ereilt, die zwischen zwei Stühlen zu sitzen kommen. Wie aus Prag gemeldet wird, hat Prof. Dr. Zucker sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Von den altczechischen Mitgliedern der Prager Handelskammer in das Abgeordnetenhaus entsendet, schlug er sich dort zur jungczechischen Partei, die ihn aber, trotz seiner radical-nationalen Reden, nicht als vollwertig ansehen wollte und seiner Aufnahme in den Club Widerstand entgegensetzte. Und als Professor Zucker vor einigen Tagen der Kammer seinen Rechenschaftsbericht erstatten sollte, mußte er davon Umgang nehmen, weil kein Auditorium für seine Rede aufzutreiben war.

(Der permanente Strafgesetzausschuß) hat vorgestern seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Sitzung wohnte auch Justizminister Graf Schönborn bei. Es wurden in Berathung gezogen das zehnte Hauptstück (Verbrechen und Vergehen, welche sich auf Religionsstörung beziehen), und das elfte Hauptstück (Verbrechen und Vergehen im Bezug auf die Ehe). Im zehnten Hauptstück hat der Regierungsentwurf gegen früher bedeutende Verschärfungen in Aussicht genommen. Danach sollte nicht nur derjenige, welcher »öffentlich Gott lästert«, gestraft werden, sondern auch derjenige, »der den Glauben an Gott zu zerstören versucht«. Ferner ist neben der Gefängnisstrafe auch die Zuchthausstrafe normiert. Beide Verschärfungen sind im Ausschusse gefallen. In der Berathung über das elfte Hauptstück, betreffend den Ehebruch, vertrat der Abgeordnete Lewicki die Ansicht, daß der Ehebruch strafrechtlich gar nicht zu verfolgen sei. Er blieb in der Minorität.

(Der Panama-Proceß.) Die Anklageschrift in dem gestern in Paris begonnenen Betrugproceß gegen die Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft, Ferdinand Lesseps, Charles Lesseps, Fontane und Baron Cottu, sowie gegen den an den Panama-Arbeiten als Bau-Unternehmer theilgenommenen Eiffel legt dar, daß das Publicum durch hinterlistige Vorspiegelungen zu Subscriptionen verleitet wurde, als die Unrealisierbarkeit des Unternehmens bereits als evident erscheinen mußte, und daß außerdem, namentlich mit Eiffel, ein Contract abgeschlossen wurde, durch welchen einem Contrahenten ungebührliche Vortheile eingeräumt worden waren und somit das Interesse der Actionäre strafbarerweise mißbraucht wurde. Der Proceß dürfte zwölf Sitzungstage, die auf den ganzen Monat vertheilt werden, in Anspruch nehmen. Der Proceß wegen der vorgekommenen Bestechungen wird wahrscheinlich erst Mitte März stattfinden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

ein anderer für Frauen jeden Alters bestimmt ist. Auch solche Schulen können unserem Zwecke ganz trefflich zuflatten kommen, wenn anders darunter nicht bloße Lesecirkel unter männlicher oder weiblicher Aufsicht verstanden werden. »Die Schrift ist todt, das Wort ist lebendig« — sagt Bischof Grundtrog, der bekannte dänische Denker und Volksfreund. Ein auf dem lebendigen Worte, d. h. auf Vorträgen berufener Lehrer gegründeter, so anschaulicher, so milder und anregender Unterricht, als nur möglich — mit Beiseitelassung alles rein mechanischen Auswendiglerrens und classischer Sprachstücke, durch welchen einfaches Schulwissen mit den gelehrten Studien durch einen klaren, faßlichen, in ununterbrochener Kette fortschreitenden Lehrgang verbunden wird, kann zu den hohen Zielen in der Frauenbildung, deren Richtung oben angegeben wurde, wohl hinüberleiten. Und was bei diesen Schulen ganz besonders von Wert ist: Da ist keine Spaltung der Abtheilungen, keine nothwendige Einseitigkeit der Bildung. Die Schülerinnen und Hörerinnen können auscheiden, auf welcher Stufe sie wollen und was sie wollen, und jede Stufe ist nur ein Uebergang zu einer neuen.

Und nun will ich abbrechen mit dem Wunsche, mögen alle diese Schulen ihrem Zwecke voll entsprechen, mögen sie wacker mitarbeiten zum Segen und Wohle der Frauen und der Gesellschaft, mögen sie recht alt werden und — dabei immer jung bleiben, wie es der Lehrer sein muß, wenn er aus der Frau machen soll, was sie von Art durch Gott und Natur ist, auf daß auch an ihr ein feines Wort Hegelorns zur Wahrheit werde: »Der ist beglückt, der sein darf, was er ist.«

Florian Hintner.

(Aus Preußen.) Ein dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangener Gesetzentwurf über die Aenderung des Wahlverfahrens bestimmt, daß für die Abgeordnetenwahlen die Urwähler nach Maßgabe der zu entrichtenden Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern dergestalt in drei Abtheilungen zu theilen sind, daß von den Gesamtsteuerbeträgen aller Urwähler $\frac{1}{12}$ auf die erste, $\frac{4}{12}$ auf die zweite und $\frac{5}{12}$ auf die dritte Abtheilung entfallen. Wo direct Gemeindesteuern nicht eingehoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

(Die Landenge von Berekop.) Mit der öfter bereits angekündigten Durchstechung der Landenge von Berekop scheint die russische Regierung nunmehr Ernst zu machen. Das Ministerium der Communicationswege hat letztertag dem Ministercomité das Project für einen Berekop-Canal zur Prüfung vorgelegt. Die Tiefe desselben ist projectiert auf 12 Fuß englisch bei einer Breite am Grunde von 70 Fuß. Ausgeführt werden soll der Bau durch eine Privatgesellschaft mit einem Actiencapital von über 80 Millionen Francs.

(Rußland.) Mit 1. October alten Stils betragen die ordentlichen Reichseinnahmen des laufenden Finanzjahres 615,400.000 Rubel gegen 609,300.000 Rubel im Vorjahre, die außerordentlichen Einnahmen 167,000.000 Rubel gegen 34,800.000 Rubel. Die Reichsausgaben betrugen, und zwar: Die gewöhnlichen 636,900.000 Rubel, die außerordentlichen 99,300.000 Rubel. Mit 1. November alten Stils betrug die Ausfuhr aus Rußland 377,200.000 Rubel, die Einfuhr nach Rußland 308,000.000 Rubel.

(Die belgische Verfassungsrevision) steht wieder einmal in Frage; das von Beernaert angestrebte Compromiß mit den »Doctrinären«, den Liberalen der Gruppe Frère-Orban, droht zu scheitern. In dem Einundzwanziger-Ausschusse zeigte Frère-Orban namens der gemäßigt liberalen Parteien an, daß die die Anträge Beernaerts, betreffend die Wahlrechtsreform unter keiner Bedingung annehmen werden.

(Aus Stockholm) wird gemeldet: Bei den hier stattgehabten Wahlen zum sogenannten Volksreichstag siegten sämmtliche von den Socialisten aufgestellten Candidaten mit 12.000 von 21.000 abgegebenen Stimmen. Unter den Gewählten befindet sich auch eine Frau.

(Aus Dublin) wird berichtet, daß Mr. Walker der irische Lordkanzler, zum Pair ernannt werden wird, um die Anzahl der im Oberhause befindlichen Anhänger der Homerule-Bill zu vergrößern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Grazer Morgenpost« meldet, dem Kirchenconcurrentz-Ausschusse in St. Leonhard bei Marburg zur Restaurierung der Kirche und dem Ortschulrathe Reuhof zur Adaptierung des Schulhauses je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Verstorbene Sternkreuz-Ordensdamen.) Im abgelaufenen Jahre 1892 wurde der Kanzlei des hochadeligen Sternkreuz-Ordens das Ableben der nachstehend verzeichneten Sternkreuz-Ordensdamen zur Kenntnis gebracht: Ihre königliche Hoheit Ludovika Helmine Herzogin in Baiern, geb. königliche Prinzessin von Baiern (Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth).

Die Polenprinzessin.

Roman von G. Matthias.

(5. Fortsetzung.)

Aufmerksam lauschte der Verlassene in die regungslose Umgebung hinein, die Hand auf sein hochklopfendes Herz gelegt, denn er fühlte das Gespenst der abergläubischen Furcht unbezwinglich wieder auf sich einbringen.

Im nächsten Moment durchschloß ihn ein eisiger Schauer.

Er hatte ein deutliches Geräusch gehört — ein Geräusch, wie nur eine menschliche Stimme, ein menschliches Wesen es hervorbringen konnte — und mit schreckerweitertem Blick starrten seine Augen wie auf ein Gespenst auf den Türken!

Hinter der Schachfigur wurde es lebendig eine Gestalt, unförmlich und doch von menschlichen Formen, troß aus dem Innern des Automaten hervor.

»Ist dort jemand, der mich zurechtweisen kann?« fragte Arthur, seinen ganzen Muth zusammenfassend, indem er sich mit Anstrengung an der Füllung der Thür festhielt.

Als Antwort ertönte ein silbernes Lachen, das selbe, wie er es schon einmal zu hören vermeint hatte. Sein Muth kehrte zurück; beherzt trat er näher, um sein Gegenüber genauer ins Auge zu fassen.

»Entdeckt!« rief die helle Stimme wieder, und ein räthselhaftes Etwas richtete sich vor dem Raben auf. »Mein Meister wird eine große Freude haben, wenn sein Geheimnis also an den Tag oder vielmehr an die Nacht kommt.«

Cleonora Reichsgräfin Hensel v. Donnersmark, geb. Reichsgräfin Schaaffgotsche; Giulietta Gräfin Cappy, geb. Gräfin Dezafe de Petit-Verneuil; Johanna Gräfin Orsini und Rosenberg, geb. Freiin Köchlinger v. Köchenslein; Gabriele Gräfin v. Thurn-Balassina, geb. Gräfin von Bray-Steinburg; Wilhelmine Gräfin Beechey de Beechey und Haynack, geb. Markovics v. Csernel; Sarolta Freiin v. Gemmingen, geb. Gräfin Batthyany; Bivaldi Pasqua Marquise, geb. Gräfin Gallarati-Scotti; Maria Christina Gräfin von Fodiz und Wolframitz, geb. Gräfin Niczky; Cajetana Gräfin Hopy, geb. Freiin v. Dienersberg; Ottilie Fürstin von Orsini und Rosenberg, geb. Gräfin Wurmbrand-Stuppach; Amalie Gräfin Hartig, geb. Baronin von Gubenius; Helene Gräfin Jaluška, geb. Gräfin Brzostowska; Adelheid Gräfin Terlago, geb. Gräfin Spaur; Francisca Reichsgräfin von Hardegg, geb. Gräfin Urbna; Maria Gräfin Thun-Hohenstein, geb. Gräfin Sternberg; Leopoldine Gräfin Vossi-Fredigotti-Orenseld, geb. Fürstin Bobkowitz; Johanna Gräfin Thun-Hohenstein, geb. Altgräfin zu Salm-Reifferscheid; Louise Gräfin Beroldingen, geb. Gräfin Bodron; Ludwiga v. Kürthy de Kolttha, geb. Gräfin Bichy v. Basonyles; Maria Kunigunde Reichsfreiin v. Dalberg, geb. Reichsfreiin Bittinghoff Schell zu Schellenberg; Maria Gräfin zu Lemingen-Billigheim, geb. Gräfin Arco-Zinneberg; Charlotte Reichsfreiin v. Welden, geb. v. Lamey; Clementine Gräfin Mocenigo, geb. Gräfin Spaur; Angelika Gräfin Lazansky, Freiin v. Bukova, geb. Gräfin Eszterhazy v. Salantha; Marie Gräfin Bichy von Basenyleb, geb. Gräfin Sztaray; Henriette Gräfin von Bellegarde, geb. Gräfin Barisch-Wönnich, Freiin v. Ellgoth und Karvin; Ottilie Reichsgräfin Drašković, geb. Gräfin Kulmer; Isabella Gräfin Strafolbo, f. und f. Hofdame i. P.; Elisabetha Giustiniani Reccanati redova Baglioni; Marie Gräfin Chotel de Chotkowa und Boguin, geb. Gräfin Rhenhüller-Metsch; Augusta Gräfin Clam-Martini, geb. Altgräfin Salm. Im ganzen sind im abgelassenen Jahre 32 Damen dieses hochadeligen Ordens mit Tod abgegangen.

(Der Fußball.) Man berichtet uns aus Wien, 9. Jänner: Zum erstenmal fand heute der Fußball in den Redoutensälen statt, die eine vollständige Veränderung durchgemacht haben. Die elektrische Beleuchtung erzielte eine glanzvolle Wirkung. Oberhalb der Breitseiten ist je eine kleine Gallerie, die eine für die Fußballmusik, die andere für die Vertreter der Presse, geschaffen worden. Ferner wurde an der oberen Breitseite ein Verbindungsgang mit den anstoßenden Sälen hergestellt, wo der Hof den Thee nimmt. In dem kleinen Saale ist eine Loggia durchbrochen und eine Verbindung mit sechs anderen Räumen hergestellt worden. Diese Räume dienen als Thee- und Spielzimmer. Im großen Saale, welcher in Weiß und Gold gehalten ist, befinden sich an der Stirnseite und an den Seitenwänden rothe Sammtbänke für den Hof, die Suiten und das diplomatische Corps. Die Wände schmücken herrliche, altniederländische Gobelins, in den Nischen sind exotische Pflanzen aufgestellt. Besonders schön ist eine Pflanzengruppe hinter dem Plaze der Mitglieder des Hofes. Ferner ist eine Aufheizung mit einer durch eine Dynamomaschine bewerkstelligten Ventilation eingeführt worden, welche es ermöglicht, die Temperatur beliebig zu regeln. An dem Hofballe nahmen theil: die gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Baron Bauer und v. Kállay, Ministerpräsident Graf Taaffe mit sämtlichen Mitgliedern seines Cabinets, die hier anwesenden Landes-

chefs, das diplomatische Corps, die Generalität und die Aristokratie, die Würdenträger und zahlreiche Abgeordnete. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser mit der Herzogin von Cumberland, die Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog von Cumberland und alle hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen. Um halb 11 Uhr verließ der Kaiser den Ballsaal. Der Ball endete nach Mitternacht.

(Das Spinnrad im englischen Salon.) In den Salons der englischen Aristokratie ist das Spinnrad wieder zu Ehren gelangt. Während es meist allerdings nur unter anderen nutzlosen Spielereien als Bierat prangt, haben sich doch auch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen. Verschiedene der großen Londoner Modeläden sind der Lernbegierde ihrer Kundinnen bereitwillig entgegengekommen und haben extra Spinncurse eingerichtet. Man kann jetzt dort manche große Dame eifrig bemüht sehen, das Nadeln schnurren zu lassen, um Flachs oder Wolle in Fäden zu drehen. Im englischen Landhause ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben.

(Weibliche Affecuranz-Beamte.) Die «Assicurazioni Generali» in Triest haben bei ihrer Centralstelle kürzlich eine Neuerung eingeführt, indem sie zahlreiche Kanzleimanipulanten-Stellen mit Frauen und Mädchen besetzten, die um verhältnismäßig billiges Geld dieselben Dienste leisten wie Männer. Diese Maßregel hat in betheiligten Kreisen ziemlich böses Blut erregt und einzelne Tagesblätter zur Stellungnahme gegen die Gesellschaft veranlaßt.

(Amerikanische Baukunst.) Eine nicht gerade geschmackvolle Neuerung in der Baukunst wurde in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Leben gerufen. An dem Rathhause von Philadelphia wurden die Säulen der Thorhalle zuerst mit Kupfer und dann mit Aluminium überzogen. In Chicago wird ein zwanzigstöckiges Haus außen ganz mit dünnen Aluminiumplatten belegt.

(Huldigungsadresse für den Grafen Hohenwart.) Am 12. Februar l. J. feiert Graf Hohenwart sein 70. Geburtsfest. Wie böhmische Blätter mittheilen, wird der conservative Großgrundbesitzer aus Böhmen dem Grafen eine Huldigungsadresse überreichen. Die Anregung hiezu gab Graf Karl Buquoy. Die Adresse liegt bereits in der Centralkanzlei in Prag zur Unterzeichnung auf.

(Das Bischofs-Jubiläum des Papstes.) Der Papst eröffnete vorgestern die Festlichkeiten zu Ehren seines Bischofs-Jubiläums mit dem Empfange von mehr als 500 Kindern aus dem Adel und der Bürgerschaft, indem er an jedes einzelne einige liebevolle Worte richtete.

(Die Sensen-Affaire.) Infolge des Gnadengesuches der St. Egidier Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft ist der Auftrag nach Zudenburg ergangen, die Herstellung der confiscierten Sensen vorerst zu sistieren.

Ein neuer Robinson.

Zwei Mitarbeiter des Londoner «Punch», F. Burnand und Linley Sambourne, haben ihre Kräfte vereint und zusammen ein Buch hergestellt, das bei der immer größer werdenden Seltenheit humoristischer Werke bei allen, die der englischen Sprache mächtig sind, Anklang finden wird. Die Verfasser gehen vom Grundsatz aus,

da Sie in mir die belebende Seele jenes leblosen Popanzes errathen!

«Sie sind die Schachspielerin, die im Innern des Türken arbeitet und für die Figur denkt und handelt?» fragte Arthur mit leicht erklärbarer Neugierde.

«Haben Sie denn wirklich an die Möglichkeit eines Mechanismus geglaubt, der den Verstand durch Räder und Uhrsiedern ersetzt?» fragte die Zwergin spöttisch dagegen.

«Nein, ich habe nicht daran geglaubt,» antwortete Arthur treuherzig. «Aber ich konnte nicht begreifen, wo da drinnen ein menschliches Wesen stecken könne, umföweniger, als der Holländer ein Triebwerk zeigte, welches das ganze Innere des Automaten einzunehmen schien.»

«Spiegelschere, mein junger Herr,» entgegnete die Kleine lustig, «das heißt, Täuschung durch Spiegel. Ich hockte oben im Kopfe des Abija und stieg herab auf meinen Sitz, als das Spiel begann.»

«Sie spielen ausgezeichnet. Bei Ihrer Jugend ist das ein Räthsel.»

«Sie glauben noch immer, daß ich ein Kind bin; meine Gestalt führt Sie irre, mein Herr; ich bin achtzehn Jahre alt.»

Arthur schüttelte den Kopf.

«Wie kamen Sie zu diesem Frohndienst?» fragte er milde. «Der Aufenthalt in jenem Kasten muß für Sie entsetzlich sein!»

«Gewiß ist er das. Aber kann ich es ändern? Er zwingt mich dazu.»

«Wer?»

«Nun, der Holländer.»

«Das ist aber abscheulich.»

(Fortsetzung folgt.)

daß wir in einem Zeitalter leben, wo Reminiscenzen, Erinnerungen, Gefändnisse und Enthüllungen an der Tagesordnung sind, und dadurch auch die merkwürdigsten Dinge zutage gefördert werden. Von den Charakteren vergangener Tage wird der durch die Zeit abgelagerte Staub und Firnis entfernt, so daß Schenale als herrliche Wesen auferstehen und die Leute, welche man uns in unserer umnebelten Kindheit lehrte zu verehren, im neuen Lichte besehen, nur Mythen sind oder so schlechte Kerle, daß sie die Betrachtung der Nachwelt verdienen.

Es darf deshalb nicht wundernehmen, wenn auch über «Robinson Crusoe» am Schlusse des neugierigsten aller bisherigen Jahrhunderte noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Nur im Interesse der Wahrheit entschließen sich die Herausgeber, die merkwürdigen Manuscripte, in deren Besitz sie ein Zufall gesetzt, zu veröffentlichen. Beschränkt über den Erfolg des gänzlich erdichteten «Robinson», hat sich derselbe in seinem späteren Leben dazu entschlossen, die wahre Geschichte seiner Abenteuer zu veröffentlichen. Er muß mit einer peinlichen Familiengeschichte anfangen; drei Mütter hat er in frühesten Jugend verloren, weshalb ihn der Vater wiederholt der Unordnung zeugt. Den jüngeren Halbbruder hat er aus dem Hause jagen lassen, indem er ihm vom Vater vermisstes echtes Geld in die Lade legte. Da der Vater Falschmünzer ist, so hätte er beim unechten Gelde kein großes Aufsehen gemacht. Um der Entdeckung seiner und des Vaters Geschäftsgebarung zu entgehen, flieht Robinson auf einem Schiffe, wobei er die anvertrauten Effecten eines Freundes mitnimmt, und bebauert unterwegs die überreiste Abreise, indem er überschlägt, was er sich alles auf Pump hätte anschaffen können.

Da der Capitän ihn über alles mögliche um Rath befragt, stellt er sich ein Advocaten-Diplom aus und darf von nun an bloß gegen Honorar Rathschläge ertheilen. Bei der ersten Landung wird der Capitän von einer schönen Spanierin — seiner Gattin — und einem stiletto-bewaffneten Begleiter — ihrem Bruder — in Anspruch genommen, und da er sich loslaufen muß, gibt ihm Robinson sein falsches Geld für das echte, womit der Capitän einverstanden ist. Auch die Uhren tauschen sie, und Robinson vergißt zu sagen, daß die seine nachgeht. Als nun der Capitän nicht pünktlich ist, lichte Robinson die Anker und hofft in den Besitz der wertvollen Ladung zu kommen.

Aber Sturm und Schiffbruch ereilen ihn — er wacht nach einer furchtbaren Nacht auf einem Felsen auf, wo er ein Gedicht verfaßt, das er geschwind mit dem Vermerk «Copyright» auf seine Manschette schreibt. Auf der wüsten Insel angelangt, findet er in seinen Taschen nur einen Stöpselzieher, drei halbe Pence, Spielkarten und einen Zahnstocher. Er wäscht sich im Fluß und legt ein Gelübde ab, nie wieder ohne Schwamm und Seife in der Tasche auf ein Schiff zu gehen. Roh geessene Krebse verursachen ihm furchtbare Weibschmerzen, und nun betet er zum erstenmal — betet, daß die Ebbe stark genug sei, damit er das Schiff erreichen könne, um sich ein Glas Cognac zu holen.

Wie er dann den Bruder auf der Insel findet, der glücklich mit einer Wilden verheiratet ist, wie ihn die Indianer fangen, treten, schlagen und zur Arbeit zwingen, einige Paß auf seinem Rücken ausführen und ihn Freitag nennen, wie er sie Kartenspielen und Betrügen lehrt und dann endlich in die Heimat zurückkehrt, um neue Entdeckungen zu erleben, das alles schildert Wort und Bild in «The real Adventures of Robinson Crusoe».

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Niederdorf im Bezirke Rudolfswert für ihre Abbrandler eine Spende von 300 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

(Ein Staatsbahnhof ohne Zufahrt.) (A r a f e.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Unsere Landeshauptstadt hat aus jener Zeit her, in welcher für die Bestimmung der Baulinien die Eigenthumsgrenzen entscheidend waren, in einigen Stadttheilen sehr knappe Passagen, welche jedoch wegen des mäßigen Wagenverkehrs und bei vorhandenen Parallelverbindungen nur dem Fußgänger einige Entlasten aufnötigten. Wohl selten in ihrer Art aber ist die einzige, bei dem Mautschranken auf der Klagenfurter Linie abzweigende Straßenverbindung der Stadt mit dem Staatsbahnhofe. Zwischen Häusern eingezwängt, hat die Fahrbahn jenes Hohlweges auf eine Distanz von 60 Schritten nur eine Kronenbreite von etwa 10 Schuh; das Ausweichen entgegenkommender Frachtwagen ist an jener Stelle eine bare Unmöglichkeit, selbst ein schlanker Einspänner muß, will er die Eisenbahnfahrt nicht versäumen, das Terrain vorher genau recognoscieren. Hat sich doch erst kürzlich wieder ereignet, daß ein Reisender, der die Unvorsichtigkeit beging, auf den Staatsbahnhof zu fahren, genöthigt war, seinen Fiaker, welcher einen ihm entgegenkommenden Frachtwagen nicht passieren konnte, zu verlassen und fürbass auf den Staatsbahnhof zu eilen. Ein Glück wenn man derartiges bei Tageszeit und bei gutem Wetter erlebt und seine Fahrt mit bescheidenem Gepäc

Und seine Verhüllung von sich werfend, tauchte ein zwerghaft kleines Mädchen vor dem Ueberraschten auf und nickte ihm freundlich zu.

Der trübe Lampenschein erhellte nothdürftig ihre Züge, die zu dem winzigen Körper nicht recht passen wollten, denn sie waren durchaus nicht kindlich verschwommen, sondern von ausgeprägter Reife. Wohl war das sprechende Antlitz bleich, die Lippen blutarm, die Schläfen fast durchsichtig, aber die auffallend schönen Augen leuchteten in hellem Feuer.

Die zierliche Gestalt umgab ein graues, unscheinbares Gewand ohne jede Verzierung; nur das dunkle, krause Lockenhaar war durch ein rothes Sammetband geschmückt, welches sich um die etwas hohe und breite, weiße Stirn schmiegte und im Nacken die Haarwellen zusammenhielt, ein Zeichen, daß das räthselhafte kleine Wesen selbst in seiner Zurückgezogenheit von aller Welt den weiblichen Puz nicht ganz entbehren mochte.

«Wer bist du, Kind?» fragte Arthur, bei ihrem Anblick bekommen zurücktretend.

«Oho, Kind!» lachte die Angeredete. «Mein werter junger Herr, ich bin sicher ebenso bei Jahren, wenn nicht älter, als Sie. Wenn ich für Ihren Geschmack ein wenig zu klein bin, so halten Sie es meinem Geschäfte zugute, denn meine winzige Gestalt ist es eben, die mich dazu befähigt. Haben Sie denn nicht gesehen, woher ich soeben gekommen bin?»

«Irrte ich nicht, so tratest du hinter jener Schachmaschine hervor.»

«Mehr noch, ich kam direct aus deren Innern, denn der Türke, mein Herr, bin ich!»

«Du — Sie, mein Fräulein?»

«Nicht wahr? Jetzt bekommen Sie Respect vor mir!» lachte die Kleine. «Jetzt nennen Sie mich, Sie!»

antritt. Es wäre in der That nicht ohne Interesse, einmal zuzusehen, mit welchen Finessen sich ein beliebiger Möbeltransportwagen durch diese hohle Gasse hindurchwindet. Und wenn man bei all dem noch bedenkt, daß zwischen dem Süd- und dem Staatsbahnhofe außer diesem Schmalwege keine andere Straßenverbindung existiert und daß in dem nicht undenklichen Falle einer Verkehrsunterbrechung zwischen den beiden Bahnhöfen dieser Communicationsmangel recht fatal werden könnte, so muß man über die jahrelange Duldung eines solchen Uebelstandes einigermassen staunen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe unserer Handels- und Gewerbekammer, wenn sie die voraussichtliche Steigerung des Verkehrs, welcher nach der Herstellung der Unterkrainer Bahn oder im Falle einer directen Verbindung des Staatsbahnhofes mit dem Gleiße der Südbahn zu erwarten steht, in Erwägung ziehen und in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen würde.

(Deutsches Theater.) Gestern kam zum erstenmale in dieser Saison der Begründer der «musiquette» mit seinem «Orpheus in der Unterwelt», dessen persiflierende Tendenz vor 34 Jahren die Bühne im Sturm eroberte, zu Ehren. Wir fanden gelegentlich dieser Ausführung neuerlich die von uns wiederholt vertretene Ansicht bestätigt, daß Werke, die dereinst entzücken, infolge der Geschmacksänderung und der inzwischen entstandenen weit besseren Schöpfungen stark verblasst sind und daß man bei ihrem Anhören alle Erinnerungen der Kindheit zuhelfe nehmen muß, um den Enthusiasmus zu begreifen, den sie dereinst erregten. Die flotte Wiedergabe, der gut inscenierte zweite Act sowie die hübschen Gesangsnummern verhalfen dem antiquierten Stücke zu einem immerhin bemerkenswerten Erfolge, zu dem hauptsächlich Fräulein Kollin als Eurpidee, die Herren Fabiani als Orpheus, Hopp als Jupiter, Straßer als Neptun und Pjann als Stix nach besten Kräften beitrugen und durch ihren schlagfertigen Humor große Heiterkeit erregten. Die Götinnen waren nett costümiert, die Scenerie ansprechend, das Theater sehr gut besucht. J.

(Aus Töplitz in Unterkrain) berichtet man uns: Die Turbinen- und Pumpenanlage für unsere Wasserleitung sowie die Legung der gusseisernen Röhren wurde von der Maschinenfabrik Tönnies in Laibach erstellt. Die Turbine, in ihrer Art wohl die erste in Krain, arbeitet ebenso gut im Wasser, bei Stau-, beziehungsweise Hochwasser, wenn unsere altwürdigen Wasserräder stillstehen, wie sie sonst auch bei normalem Wasserstande tadellos functionierte. Durch eine sehr compendiöse Regulirvorrichtung kann die Turbine, um eine größere oder kleinere Kraft zu erzielen, eine entsprechende Menge Wasser mehr oder weniger zugeführt werden, ohne deren regelmäßigen Gang zu beeinträchtigen, denn außer der Pumpe muß sie ja auch noch einen oder zwei Mahlgänge der Mühle betreiben, somit zeitweise eine größere Kraft entwickeln können. Die Pumpe ist eine doppelwirkende Saug- und Druckpumpe mit Windkessel auf Saug- und Druckrohr; auch diese Maschine, denn eine solche ist sie, zeigt, mit welcher Sorgfalt die diversen Constructionen von der Maschinenfabrik Tönnies behandelt werden; so einfach und solid ist dieselbe gebaut, daß wir wohl voraussetzen können, sie werde noch mancher Generation nach uns in Töplitz das Unterthurner Quellwasser zur Babung zuführen durch die bereits 2000 Meter lange Rohrleitung, deren Ursprungszeugnis unweit Töplitz, drüben in Hof, ausgestellt wurde und somit alles, was hier bei diesem gemeinnützigen Werke zur Verwendung gelangte, echte Krainer Producte sind und Zeugnis ablegen von der Productionsfähigkeit des Landes.

(Aufsindung eines Erfrorenen.) Der 50 Jahre alte Kausler und Schuhmacher Andreas Behar aus Bovele gieng am 7. d. M. um halb 5 Uhr abends, nachdem er zuvor in mehreren Gasthäusern in Oberlaibach Brantwein getrunken hatte, in total betrunkenem Zustande nach Hause und wurde tags darauf auf der Bezirksstraße in vollkommen erstarrtem Zustande im Schnee liegend aufgefunden und in den Stall des Besitzers Korce gebracht. Die Leute vergruben den Erfrorenen in den Dünger und verließen ihn dann. Die Gendarmerie begab sich, nachdem sie von dem Vorfalle Kenntnis erhalten, an Ort und Stelle, ließ den Erfrorenen, welcher noch schwach athmete, ausgraben, in das Haus des Besitzers Korce übertragen, dort entkleiden und in ein nasses Leintuch einwickeln, worauf durch Reiben am ganzen Körper, später durch rasche Bewegungen der Arme und allmähliches Verabreichen von Kaffee die Wiederbelebungsvorversuche vom Districtsarzte Dr. Marolt vorgenommen wurden. Der Erfrorene kam jedoch nicht mehr zum Bewußtsein und ist nach dem Gutachten des Arztes unrettbar.

(Infections-Krankheiten.) Laut eines uns aus Oberkrain zugehenden Berichtes breitet sich die Masernepidemie im Bezirke Krainburg in schon lange nicht dagewesenem Maße aus. Seit dem Ausbruche derselben erkrankten in den meisten Drtschaften der Ortsgemeinden St. Georgen, Straßisch und Birkbach bisher nicht weniger als 436 Kinder und 1 Mann. Von denselben sind 124 genesen, 14 gestorben, und liegen gegenwärtig noch 299 krank darnieder, welche alle in ärztlicher Behandlung stehen. — Im Gebirgsorte Distriurich

bei Selzach erkrankten kürzlich 6 Kinder an Diphtheritis, von welchen 2 genesen und 4 gestorben sind.

(«Steiner Alpen.») Das k. und k. militär-geographische Institut hat Herrn Professor Dr. Oskar Graßh davon in Kenntnis gesetzt, daß es seinem Ansuchen mit Rücksicht auf die Befürwortung der k. l. Landesregierung von Krain durch die Einstellung des Namens «Steiner Alpen» in die Specialkarte für den seiner Geltung entsprechenden Abschnitt des Gebirgszuges entsprochen habe. Somit ist dem alten historischen Namen von dieser, in erster Linie maßgebenden Stelle die Ehre wieder gegeben worden. Weiters haben dem Genannten auch die bedeutenden geographischen Verlagsanstalten Dietrich Reimer in Berlin für den «großen Kiepert-Atlas» und Wagner & Debes in Leipzig für eine größere Karte der Ostalpen zugesagt, nur den Namen «Steiner Alpen» zu gebrauchen.

(Christbaumfeier der Schuljugend in Schischla.) Am vergangenen Samstag wurde an der Schischlaer Volksschule die erste Christbaumfeier abgehalten. Um 6 Uhr abends wurde die gesammte Schuljugend in ein großes Wohnzimmer geführt, woselbst an 160 Schulkinder mit Brot, Eßwaren, Schulrequisiten, Kleidern und Schuhen beschenkt wurden. Der Vorsitzende des Ortschulrathes, Herr J. C. Zuvandic, hielt an die Schulkinder eine der Feier angemessene Ansprache. Der schönen Feier wohnte auch der Ortschulinspector und Herrschaftsbefitzer Herr Adolf Gallé bei. Das Verdienst um das Zustandekommen der Feier gebührt in erster Linie der Frau Anna Zuvandic.

(Gemeindevwahl in Karner-Bellach.) Bei der stattgehabten Ergänzungswahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Karner-Bellach im Bezirke Radmannsdorf wurde an Stelle des nach Neumarkt überfiedelten Heinrich Mallner der Verwalter der krainischen Industrie-Gesellschaft Johann Kofalj gemäß § 22 der Gemeinde-Ordnung für den Rest der Functionsperiode zum Gemeinderathe gewählt.

(Vom Grazer Landesgerichte.) Der mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes ausgezeichnete Oberlandesgerichtsrath Dr. Eugen Frölich Ritter von Frölichsthal ist zum Präsidenten des Landesgerichtes Graz ernannt worden.

(Besitzwechsel.) Der hiesige Mehlmüller Anton Zorc hat das dem Handelsmanne Johann Bahovec gehörige Haus Nr. 34 in der Floriansgasse käuflich erworben.

(Todesfall.) Der bekannte Istrianer Historiograph und Politiker Carlo Franceschi ist in seinem 83. Lebensjahre gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Triest, 10. Jänner. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat in der gestrigen außerordentlichen Sitzung den bisherigen Präsidenten Karl Freiherrn von Reinelt und den bisherigen Vicepräsidenten Franz Ritter v. Dimer wiedergewählt.

Berlin, 10. Jänner. Beim österreichisch-ungarischen Botschafter Szögenyi fand gestern großer Empfang statt, an dem die Mitglieder des diplomatischen Corps theilnahmen. Die Gemahlin des Botschafters wurde von der Kaiserin empfangen. Legationsrath Baron Ritter erhielt den rothen Adler-Orden dritter Classe.

Paris, 10. Jänner. Das Ministerium hat seine Demission gegeben. Der Präsident der Republik, Carnot, hat Ribot mit der Neubildung des Cabinets betraut.

Paris, 10. Jänner. Die Kammer und der Senat nahmen heute ihre Sitzungen wieder auf; im Senate wurde Leroyer, in der Kammer Casimir Perier zum Präsidenten gewählt, nachdem Floquet vor dem zweiten Wahlgange seine Candidatur zurückgezogen hatte. Das neue Ministerium ist bereits gebildet, und zwar wie folgt: Ribot Präsidium und Inneres, Develle Aeußeres, Bozillon Krieg, Viger Ackerbau; die übrigen Minister bleiben.

Paris, 10. Jänner. Dem «Eclair» zufolge nahm der Untersuchungsrichter ein Notizbuch Charles Lefebvres mit Beschlag, welches die Namen weiterer compromittierter Personen enthalte. Neuerliche Verhaftungen sind deshalb bevorstehend.

Sigmaringen, 10. Jänner. Heute nachmittags um 2 Uhr hat hier die Civiltrauung, um 4 Uhr die kirchliche Trauung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Mary von Edinburgh stattgefunden.

London, 10. Jänner. Eine dem Reuter'schen Bureau aus Buenos-Ayres unter dem Gestrigen zugekommene Meldung bestätigt, daß die Stadt Caseros nach 14tägiger Belagerung von den Aufständischen eingenommen wurde.

Buenos-Ayres, 10. Jänner. Der Ministerrath beschloß, beide streitende Parteien in der Provinz Corrientes zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen.

Angelommene Fremde.

Am 9. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Högl, Ingenieur, f. Frau; Heller, Kfm., Rußberg und Grandl, Wien. — Dinkelspiel, Kfm., Triest. — Kisele, Maschinenmeister, Graz. — Michwalder, Korporal und Kuttermieg, Klagenfurt. — Kofurel, Stadtbaumeister, Brünn. — Folsinger, Lieferant, Reichraming. — Diederich, Director, Zwischenwässern. — Mihitsch, Gottschee. **Hotel Elefant.** Epstein, Kfm., f. Frau; Stein u. Wechsberg, Kfm., Wien. — Mega, Kaufm., Ponteiba. — Pavas, Kaufm., Großtanischa. — Hajel, Fabrikant, Stein. — Rotter, Steuernehmers-Gattin, Stein. — Eichhelter, Director, Vengelsfeld. — Rosina, Holzhändler, f. Frau, Rudoben. **Hotel Baierischer Hof.** Högl, Gastwirt, f. Frau, Klagenfurt. — Bruder, Privatbeamter, Triest. — Berger f. Frau, Gili. — Mayhold, Assurance-Commissär, Graz. **Gasthof Kaiser von Oesterreich.** Popotnik, Besitzer, Selzach. — Lomic, Pferdehändler, Karststadt. **Hotel Südbahnhof.** Bogataj, Graftnig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderungen in den letzten 24 Stunden
10.	7 U. Mg.	728.9	-10.8	W. schwach	bewölkt	5.00
	2 » N.	725.7	-2.2	W. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » Ab.	727.0	-1.0	W. schwach	bewölkt	

Meist bewölkt, nachts Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -4.7°, um 2.1° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur J. Naglic.

Schönheitspflege. Wie schön und gesund bleiben die Zähne und der Mund bei täglichem Gebrauche des Anatherin Mundwassers in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpasta oder Zahnpulver. Welche Seifen geben der Haut eine atlantische Weiche wie die Dr. Popp'schen Toilette-Seifen wie ein Pentlemen Soap, Violet Soap. Liebreizenden Duft verbreiten die neuen Popp'schen Parfums, wie Damara und Essence de Coelolina, ersterer durch sein liebliches Bouquet, letzterer durch neuer Orchideengeruch von Intensität. In dem großen Preis-Courant der Firma Dr. J. G. Popp, österreichisch-ungarischer und griechischer Hoflieferanten und Hofparfumeurs in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, der jedermann auf Verlangen gratis zugehenet wird, findet man außer den hier erwähnten Toilette-Artikeln eine ganze Reihe von Artikeln für den Toilettebedarf, deren Vorzüglichkeit ganz zweifellos ist und welche in allen Apotheken und Parfumerien zu haben sind. (2262 a)

Dankfagung.

Anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Sohnes, des Herrn

Franz Peterzell

Eisendreher

erhielten wir viele Beweise inniger Theilnahme. Diefür sowie für die schönen Kranzspenden und für das dem lieben Dahingefahrenen theilhaft gewordene Gefeite zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit jedem, insbesondere dem verehrlichen Personale der Maschinenfabrik G. Tönnies, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 9. Jänner 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielfältigen Beweise der Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter, der Frau

Marie Freim Wurzbach von Tannenberg

zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die prachtvollen Kranzspenden sprechen wir im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 10. Jänner 1893.

Alfons und Francisca von Wurzbach.

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Oester. Nordwestbahn		Geld	Bare	Hypothekendarl., 50 fl. 200 fl. 250 fl.		Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Bare
50 fl. einheitliche Rente in Noten		98 3/4	98 60	50 fl. galizische		104 60	105 60	Staatsbahn		109 1/2	110 1/2	Händerbank, 50 fl. 200 fl. 250 fl.		229 1/2	229 50	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		200 50	201 1/2
Silberrente		97 80	98	50 fl. mährische		109 75	110 75	Südbahn 2 3/4		123 75	124 50	Unionbank 200 fl.		244 1/2	245 1/2				
1854er 40 fl. Staatsloose		146 70	147	50 fl. Krain und Küstenland		97 1/2	97 50	Ung. geogr. Bahn		104 60	106 60	Berlebank, 100 fl.		164 1/2	166				
1860er 50 fl. Staatsloose		146 70	147	50 fl. niederösterreichische		109 75	110 75												
1860er 50 fl. Staatsloose		146 70	147	50 fl. Steirische		109 75	110 75												
1864er Staatsloose		100 fl.	100	50 fl. kroatische und Slavonische		97 1/2	97 50												
50 fl.		188 1/2	189 1/2	50 fl. siebenbürgische		97 1/2	97 50												
1/2 Dom.-Pfdbr. 2 1/2 fl.		154 50	155 1/2	50 fl. Temeser Banat		97 1/2	97 50												
1/2 Oest. Goldrente, steuerfrei		116 70	116 90	50 fl. ungarische		95 85	96 85												
Oesterr. Rentenrente		100 80	101 1/2			95 85	96 85												
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen															
Elisabethbahn in G. steuerfrei		117 1/2	117 80	Donau-Reg.-Loose 50 fl. 100 fl.		128 1/2	129 1/2												
Franz-Joseph-Bahn in Silber		121 25	122 1/2	Anleihe 1878		106 75	107 75												
Borarlberger Bahn in Silber		100 50	101 1/2	Anleihen der Stadt Wien		105 50	106 50												
Elisabethbahn 200 fl. 400 fl.		254 1/2	255 1/2	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105 50	106 50												
bto. Linz-Budweis 200 fl. 5. 25.		228 1/2	229 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Salzburg-Tirol 200 fl. 5. 25.		228 1/2	229 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
Elisabethbahn für 200 Markt		114 50	115 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. für 200 Markt 40 fl.		119 50	120 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884		97 75	98 75	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
Borarlberger Bahn Em. 1884		97 50	98 50	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
Ung. Goldrente 40 fl.		114 1/2	114 3/4	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Silberrente 50 fl.		100 70	100 90	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Wien-Anl. 100 fl. 5. 25. S.		122 1/2	122 3/4	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. cum. St. d. S.		101 60	102 60	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. O. b. d. S.		120 1/2	120 80	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Staats-Obligat. v. J. 1876		101 1/2	102 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Weingebiet-Anl. d. S. 100 fl.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. Präm.-Anl. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.		145 25	146 1/2	Präm.-Anl. d. St. v. d. gem. Wien		165 1/2	166 1/2												
bto. d. S. 100 fl. 5. 25.																			